

Monsieur André Vingt-Trois, 64, Erzbischof von Paris, hat den diesjährigen Valentinstag für eigene Zwecke vereinnahmt: Er lud Liebespaare zum Feiern in die Kirchen ein. Mit Erfolg. Allein in Paris stiegen rund 500 Verliebte in ein kirchlich organisiertes „Bateau mouche“ zu einer Fahrt auf der Seine, um anschließend an der Messe des Bischofs in der Kathedrale Notre-Dame teilzunehmen. Vor vollbesetzten Bänken predigte der Kleriker über die Beziehung zwischen Mann und Frau. Mehr als 50 Pfarreien beteiligten sich an dem bislang einmaligen Projekt in der französischen Kirchengeschichte. Die Kirche Saint-



DEROUBAUX / ARAICA

Vingt-Trois

Sulpice im Pariser Literaten-Viertel Saint-Germain-des-Prés bat verheiratete und unverheiratete Paare zum Abendessen mit Kerzenlicht in die Krypta, andere veranstalteten Jazzkonzerte oder Tanzabende. Hintergrund des katholischen Liebespektakels ist offenbar die begründete Sorge der Kirchenchefs, dass die Institution Ehe aus der Mode kommt. Die Zahl der Trauungen sinkt seit Jahren. Die Pfarrer nutzten die Gelegenheit, um junge Paaren auf die Segnungen des Sakraments Ehe einzustimmen. Der liturgische Kalender biete eben sonst kaum Gelegenheit, die Liebe zu preisen, rechtfertigte der moderne Erzbischof seinen Marketing-Coup.

Peer Steinbrück, 60, Bundesfinanzminister, ist nicht nur der kühle Pragmatiker, für den ihn alle halten. Im Grunde seines Herzens wohnt ein Stürmer und Dränger, an dem Schiller und Goethe ihre wahre Freude gehabt hätten – was der Minister am vergangenen Sonntag eindrucksvoll unter Beweis stellte. Voll Inbrunst und „zutiefst überzeugend“, so berichten Zuschauer, las er in den Bonner Kammerspielen aus den Briefen des verheirateten Philosophen Martin Heidegger an dessen 17 Jahre jüngere Geliebte Hannah Arendt, deren Erwidrerungen die Schriftstellerin Karin Hempel-Soos vortrug. „Das Dämonische hat mich getroffen, in fraulicher Erklärung“, schmettete der Minister von der Bühne durch das bis auf den letzten Platz gefüllte Theater. „Schon mit zwölf Jahren“, so begründet Steinbrück seine Neigung zur Literatur, „hat mir meine Mutter eine Schreibmaschine geschenkt.“ Allerdings litt der „junge S.“ damals ganz bitterlich ob des Geschenkes, denn „ich hatte mir so sehr ein Klavier gewünscht“.

Jade Jagger, 35, Tochter der Rocklegende Mick Jagger und der Menschenrechtlerin Bianca Jagger, gehört als Schmuckdesignerin, die es auf ein Jahresgehalt von 2,5 Millionen Pfund bringt, zur Königsklasse der britischen Modesezene. Auf einem Flug nach New York fiel die zierliche Frau kürzlich indes durch Eskapaden auf, die an ihren Vater in den siebziger Jahren erinnerten. In der First Class von Virgin Atlantic feierte Jagger zusammen mit einem Freund und einer Freundin, die sich aus der Business Class eingeschlichen hatten, eine lautstarke Mini-Party. „Sie betranken sich, wurden laut, fielen auf den Gängen hin, kletterten über die Sitze, zeigten mit den Fingern auf Mitreisende und unterhielten sich über sie“, berichtete ein Mitreisender. Als der Alkohol an der Bar knapp wurde, habe das fröhliche Trio einem Passagier eine Flasche Wein vom Tablett gestohlen mit den Worten: „Das Zeug ist ohnehin scheußlich.“ Nach der Landung in New York hatte die Managerin der zweifachen Mutter schnell eine Begründung für das bizarre Benehmen ihrer Klientin: „Jade hat Angst vor dem Fliegen.“

YD IMAGE / INTER-TOPICS

Jagger



Peter Struck, 64, SPD-Fraktionschef und erfahrener Polit-Haudegen, wurde im Ausland unverhofft Anschauungsunterricht in Sachen Polit-Marketing zuteil. Seinen Besuch beim Vorsitzenden der israelischen Arbeitspartei, Verteidigungsminister **Amir Peretz**, 55, nutzte der Gastgeber am Dienstag



JOHANNES EISELE / DPA

Struck, Peretz

in Jerusalem nach der ersten Begrüßung weidlich in eigener Sache: Der Minister ließ sich nicht nur mit dem Gast aus Deutschland, sondern mit allen Anwesenden – darunter Mitarbeitern des israelischen Parlaments sowie örtlichen Sicherheitsleuten – einzeln beim Shakehands ablichten. Der charismatische Peretz kämpft derzeit um seine Wiederwahl als Parteichef. Jedes neue Mitglied, das er für seine Partei wirbt, erhöht nach israelischem Parteiwahlrecht seine Chance. Der vom Blitzlichtgewitter überraschte Struck kommentierte trocken: „Man lernt einfach immer noch dazu.“

Christina Rau, 50, Witwe des ehemaligen Bundespräsidenten Johannes Rau, hat noch Schwierigkeiten, im normalen Leben anzukommen. Als sie am vergangenen Mittwoch zu einer Gedenkveranstaltung